

Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen

Ein Arbeitsbuch

**herausgegeben von
Heiko A. Oberman †, Adolf Martin Ritter
und Hans-Walter Krumwiede**

**Band II
Mittelalter**

Mittelalter

**Auf der Grundlage einer Auswahl von Reinhard
Mokrosch und Hermann Walz neu bearbeitet und
herausgegeben von Adolf Martin Ritter, Bernhard
Lohse † und Volker Leppin**

in aller Dankbarkeit

Neukirchener Verlag

waren, wohl auf Papst Gregor d.Gr. (s.o. Nr. 10) zurückgehenden Lehrtyp, mit dem sich auch schon Anselm auseinandergesetzt hatte, allerdings in unterschiedlicher Weise und mit unterschiedlichen Resultaten als später A.

²⁸ Der Herausgeber, E.M. Buytaert, macht z.St. darauf aufmerksam, daß uns ein solcher Traktat nicht erhalten, doch einiges in der anonymen Schrift »Capitula haereseum P. Abaelardi« wohl jener »Tropologia« entnommen sei.

²⁹ Voraus gehen angelehnt an Cant 1, 7; Ex 33, 13. 18 und andere Bibelstellen, Bemerkungen darüber, wie die, die nach Großem streben, auf die Stufe der Demut zurückgerufen werden (I, 1); aber nicht nur aus der Hand Gottes sind Demütigungen hinzunehmen, sondern auch vom Nächsten, wie das Beispiel Davids lehrt (II, 2).

³⁰ Zu Beginn der Predigt werden in einem ersten Kapitel, im Anschluß an Cant 3, 1, sieben Gründe genannt, aus denen die Seele das Wort (= den Bräutigam) sucht. Kap. II fügt an, daß es drei Kräfte sind, die die Seele bedrängen; am meisten müsse man sich vor sich selbst in acht nehmen. Wer aber auf Christus vertraue, der vermöge alles; auf ihn allein müsse man sich deshalb stützen, um zur Tugend zu gelangen. Kap. III: Wie wir durch das Wort umgestaltet werden, und welches Verhältnis zwischen Weisheit und Tugend (virtus) besteht. Kap. IV: Was es heißt, mit dem Wort gleichgestaltet zu werden, zur Zierde der Seele; sich zu vermählen, um Frucht zu bringen; das Wort zu genießen zur Seligkeit, soweit sie in diesem Leben erschwänglich ist.

³¹ Sermo 85, 1 (S. Bernardi Opera II, Rom 1858, 307).

³² Sie freilich ist nur ein Anfang, den nach H. die meditatio, »die selbsttätige Verinnerlichung des vorgetragenen, zergliederten und untersuchten Wissensinhaltes durch den Schüler«, folgen muß (so M. Grabmann wie.o.), 245, aufgrund der Wissenschaftslehre H.s, seines »Didascalicon«, Buch 3, Kap. 11 (PL 176, 772 = FC 27, hg. v. Th. Offergeld, Freiburg 1997, 244/46)).

³³ Nach M. Grabmann (wie o.), 364-366.

³⁴ De doct. chr. I 2.

³⁵ In seinem Sentenzenkommentar (I, d. 2) dieses Prinzip entspräche weitgehend dem der thomanischen Summa Theologica (s.u. Nr. 46).

³⁶ In der Reformationszeit folgte ihr vor allem M. Bucer.

³⁷ Ähnliche Deutungen finden sich – freilich bewußt immer wieder in nicht-aristotelischen Kategorien formuliert (V. Leppin) – u.a. bei M. Luther.

³⁸ Tract. 26, 15 (CChr.L 36, 267).

³⁹ In Wahrheit handelt es sich um ein Zitat aus Eusebius »Gallicanus«, hom. 17 (= de pascha, VI), 2 (CChr.L 101, 196).

⁴⁰ Als weitere Väterbeweise werden Stellen aus Ambrosius, De sacramentis (in Wirklichkeit De mysteriis, c. 9, n. 53 [CSEL 73, 122]) und einer Osterhomilie Gregors I. (in Wirklichkeit aus Dialogi, c. 58 [PL 77, 425D-428A]) angeführt.

34. Die Anfänge der Kreuzzugsbewegung

»Kreuzzug« ist kein quellsprachlicher Begriff; die mittelalterlichen Quellen bedienen sich vielmehr ganz überwiegend der Wallfahrtsterminologie und sprechen z.B. von der »Wallfahrt ins Heilige Land« (iter oder peregrinatio in terram sanctam). Demnach gehört zur Vorgeschichte der (hier gemeinten) Kreuzzüge die Geschichte bes. der Palästina-wallfahrt (spätestens seit dem 4. Jh. n. Chr. [Kaiserin Helena!]). Nun aber unterscheiden sich diese Kreuzzüge von der (normalerweise) unbewaffnet unternommenen Wallfahrt durch ihren kriegerischen Charakter, der vom mittelalterlichen Kreuzzug gar als »heiliger Krieg« zur »Wiedererlangung christlicher Besitzrechte oder zum Schutz der Kirche oder der Christen« gegen äußere oder innere Feinde sprechen läßt (J. Riley-Smith). Also müßte in einer Vorgeschichte geklärt werden, wie es im Christentum, das doch ursprünglich ein mindestens distanzierendes Verhältnis zu Krieg und Waffengebrauch hatte (vgl. nur Mt 5, 9; 26, 52; Mk 12, 17; Lk 22, 25f.; Joh 18, 36f.), gleichwohl zur Idee eines »heiligen Krieges« hat kommen können! Hinsichtlich der

Abläufe gibt es – namentlich, aber nicht nur zwischen französischer und deutscher Forschung – Differenzen bei der Zählung der auf Befreiung des Hl. Grabes in Jerusalem und der übrigen heiligen Stätten Palästinas gerichteten Kreuzzüge. Unstrittig ist, daß die (auf Palästina hin orientierten, wenngleich keineswegs dort auch immer anlangenden) Kreuzzüge von einer ganzen Anzahl völlig andere Ziele erstrebender Unternehmungen umgeben waren, die dennoch (fast) alle Attribute eines mittelalterlichen »Kreuzzuges« mit sich führten. – Trotz ihres Scheiterns sind die Kreuzzüge in den Orient für das Abendland von unerschätzbaren Folgen gewesen, nicht nur negativen; für das byzantinische Reich und die Lage der Christen unter muslimischer Herrschaft war ihre Wirkung dagegen im großen und ganzen verheerend, während unter den Muslimen vor allem die Kräfte des Fanatismus und der Intoleranz durch sie Auftrieb erhielten.

a) Päpstliches Rundschreiben zur Planung eines Kreuzzuges (1. März 1074)

Nachdem im 11. Jh. im Umkreis der Reformbewegung von Cluny (s.o. Nr. 26) Idee und Wirklichkeit eines »christlichen Rittertums« (mit eigenem »Berufsethos«: als Friedenswahrer im Auftrag der Kirche) geboren, 1053 erstmals ein Kirchenmann unmittelbar zum Kriegsherrn geworden war, indem Papst Leo IX. einen eigenen Feldzug gegen die Normannen in Sizilien führte, und 13 Jahre später einer seiner Nachfolger (Alexander II.) die Eroberung Englands durch den Normannenkönig Wilhelm (den Eroberer) durch Übersendung der geweihten Petersfahne (vexillum s. Petri) »geheiligt« hatte, plante dessen Nachfolger Gregor VII. (1073-1085) erstmals einen Kreuzzug nach dem Orient (zur Hilfe für das schwer bedrängte byzantinische Reich und in der Hoffnung auf kirchliche Unterwerfung des Ostens). »Mehr als irgendein Früherer hat er die Hemmungen überwunden, die die Kirche einstmals von kriegerischer Predigt und kriegerischem Auftreten zurückgehalten hat; denn er war Kriegermann ebenso sehr wie Priester und Politiker« (C. Erdmann).

(Reg. 1, 49) Bischof Gregor, Knecht der Knechte Gottes, entbietet allen, die bereit sind, den christlichen Glauben zu verteidigen, seinen Gruß (salus) und apostolischen Segen. Wir möchten euch alle wissen lassen, daß dieser Mann, der den vorliegenden Brief mit sich trägt, erst kürzlich aus Übersee (de ultramarinis ... partibus) gekommen ist und die Schwellen der Apostel (limina apostolorum) und uns besucht hat. Von ihm wie auch aus zahlreichen anderen Quellen haben wir erfahren, daß ein Heidenvolk mächtig erstarkt ist (fortiter invaluisse) gegen das christliche Reich (sc. von Byzanz) und mit erbarmungswürdiger Grausamkeit schon fast bis unter die Mauern der Stadt Konstantinopel alles verwüstet, mit tyrannischer Gewalt unterworfen und unzählige Tausende von Christen wie das Vieh abgeschlachtet hat. Darum hat uns, aus Liebe zu Gott und im Bewußtsein unseres Christentums, um des bejammernswerten Missgeschicks jenes so gewaltigen Reiches und der Niederlage so vieler Christen willen großer Schmerz ergriffen. Aber unsere bange Sorge, die wir schuldig sind, kann sich nicht damit begnügen, darüber zu trauern; sondern das Beispiel unseres Erlösers und alle schuldige brüderliche Liebe fordern von uns, unser(e) Leben (animas) für die Befreiung unserer Brüder einzusetzen (ponere). Denn, wie der Erlöser für uns sein eigenes Leben eingesetzt hat, so müssen auch wir für unsere Brüder unser Leben aufs Spiel setzen. – Wißt also, daß wir im Vertrauen auf Gottes Erbarmen und auf seine machtvolle Kraft (potentia virtutis) alles tun und vorbereiten wollen, um so schnell wie möglich mit Gottes Hilfe dem christlichen Reich zu Hilfe zu kommen. Darum beschwören wir euch bei dem Glauben, durch den ihr in Christus zur Gotteskindschaft vereint seid, und ermahnen euch kraft der Autorität des heiligen Apostelfürsten Petrus: es möchten die Wunden und das Blut der Brüder wie auch die Gefahr, in der jenes genannte Reich schwebt, auch euch von gebührendem Mitleid getrieben sein lassen, und eure Tapferkeit (virtus) nehme um des Namens

Christi willen die Mühe, den Brüdern Hilfe zu bringen, gern auf sich. Was aber Gottes Gnade euch eingegeben wird in dieser Sache, das teilt uns bitte sofort durch zuverlässige Botschaften mit.
Gegeben zu Rom, am 1. März, in der 12. Indiktion.

Quelle: Das Register Gregors VII., hg. v. E. Caspar, Berlin (1920.1923) (1955 [MGH. ES 2]). – Literatur: L. Schmutge, Jerusalem, Rom und Santiago – Fernpilgerziele im Mittelalter, in: M. Mathews (Hg.), Pilger und Wallfahrtsstätten in Mittelalter und Neuzeit, Stuttgart 1999, 11–34; E.D. Hehl, Kreuzzug – Pilgerfahrt – Imitatio Christi, in: ebd., 35–51; H.E. Mayer, Geschichte der Kreuzzüge, Stuttgart 2000 (UTb 86), 7–40, bes. 24f..

b) Der erste Kreuzzug (1096–1099)

1. *Papst Urban II. Kreuzzugsaufruf nach seinem Brief an die flandrischen Christen über die Beschlüsse der Synode von Clermont-Ferrand (1095)*
Bischof Urban, Knecht der Knechte Gottes, (entbietet) allen Gläubigen, Fürsten wie Untertanen, in Flandern Heil und Gnade und apostolischen Segen. Ich bin überzeugt, ihr, meine Brüder (wörtl.: eure Bruderschaft [fraternitas]), habet schon längst durch vieler Berichte erfahren, daß barbarische Kaseren die Kirchen Gottes in den östlichen (Erd-)Teilen in beklagenswerter Feindseligkeit (Anfeindung [infestatio]) verwüstet und darüber hinaus auch die heilige Stadt, die durch Christi Passion und Auferstehung ausgezeichnet ist, mitsamt ihren Kirchen, was auszusprechen frevelhaft ist, ihrer unerträglichen Knechtschaft unterworfen. In pflichtgemäßer Rücksicht darauf haben wir, aus Mitgefühl mit diesem Unglück, die Provinzen Frankreichs (Gallicanas partes) besucht und die Fürsten und Untergebenen dieses Landes zur Befreiung der Kirchen des Ostens (ad liberationem Orientalium ecclesiarum) in großem Stil (unter großer Beteiligung [ex magna parte]) aufgerufen; auch haben wir auf dem Konzil in der Auvergne (sc. in deren Hauptstadt Clermont) feierlich eine derartige Bereitschaft zum Kampf auf ihrer Seite mit der Vergebung aller ihrer Sünden (als Gegenleistung) verknüpft (et huiusmodi procinctum pro remissione omnium peccatorum suorum¹ in Arvernensi concilio celebriter eis iniunximus); ferner haben wir unseren geliebtesten Sohn Adhémar (von Monteil), Bischof von Le Puy, zum Führer auf dieser mühevollen Reise (huius itineris ac laboris ducem) an unserer Statt bestimmt, damit, wer immer beschließen sollte, diesen Weg auf sich zu nehmen, seinen Weisungen gehorche, als wären es die unseren, und sich in allem seiner Löse- und Bindegewalt (solutionibus seu ligationibus) unterwerfe, soweit es sich auf diesen Handel (negotium) bezieht. Alle die unter euch aber, denen Gott diesen Wunsch eingibt, sollen wissen, daß er (am Fest) der Himmelfahrt der seligen Maria (in beatae Mariae assumptione [15. August]) mit Gottes Hilfe aufbrechen wird und man sich dann seinem Gefolge anschließen kann.

2. Verkündigung des »Kreuzzugsablasses« in Kanton 2 von Clermont-Ferrand

Wer immer aus reiner Hingabe, nicht um Ehre und Reichtum zu erlangen, zur Befreiung der Kirche Gottes (in) Jerusalem aufgebrochen ist, dem soll dieser Pilgerweg als Abgeltung jeglicher Buß(strafe) angerechnet werden (Quicunque pro sola devotione, non pro honoris vel pecuniae adeptione ad liberandam ecclesiam dei Iherusalem profectus fuerit, iter illud pro omni poenitentia reputetur).

3. *Bericht eines anonymen Chronisten über die Eroberung Jerusalems (15. Juli 1099)*
(Buch 10, Kap. 37) ... am Dienstag, den 6. Juni (feria tertia, VIII idus Iunii²) kamen wir fröhlich und jubelnd bei der Stadt Jerusalem an und legten einen bewundernswert wirksamen (d.h. engen) Belagerungsring um sie (eamque mirabiliter obsedimus) ... Bei dieser Belagerung quälte uns solcher Durst, daß wir Rinder- und Büffelhäute zusammennähten und darin aus einer Entfernung von fast sechs Meilen Wasser herbeischleppten. Aus diesen Behältern tranken wir Wasser, obwohl es stank, und infolge dieses Wassers und des (Genusses von) Gerstenbrot(es) erlitten wir täglich große Not und Beschwer. Denn die Sarazenen pflegten sich bei sämtlichen Quellen und Wasser(stelle)n zu verstecken und den Unseren aufzulauern; überall töteten sie sie und hieben sie in Stücke, deren Tiere führten sie mit sich in ihre Höhlen und Verstecke.

(Kap. 38). Da trafen unsere Führer (seniores) Vorkehrungen, wie sie die Stadt mit Hilfe von (Belagerungs-)Maschinen in ihre Gewalt brächten (ingeniare possent civitatem), damit wir endlich Einzug hielten und am Grabe unseres Erlösers anbeteten. So stellten sie zwei hölzerne Belagerungstürme her und zahlreiches anderes Gerät ... Am Mittwoch und Donnerstag griffen wir, am Tag wie bei Nacht, die Stadt von allen Seiten mit außerordentlicher Erbitterung (mirabiliter) an. Bevor wir sie jedoch zu bestürmen begannen, bestimmten Bischöfe und Priester in ihren Predigten und Ermahnungen alle dazu, in einer Prozession Jerusalem zu umschreiten und treulich (behrlich [fideliter]) zu beten, Almosen zu geben und zu fasten. Am Freitag dann griffen wir die Stadt im frühen Morgengrauen von allen Seiten an, konnten ihr jedoch nichts anhaben und waren deshalb verstört und voller Entsetzen. Als nun die Stunde nahte, in der es unserem Herrn Jesus Christus gefiel, für uns am Schandholz des Kreuzes zu leiden (suffere patibulum crucis), lochten unsere Ritter (milites) unter Führung Herzog Gottfrieds und des Grafen Eustachius, seines Bruders³, tapfer auf den Zinnen der Burg (in castello). In diesem Augenblick gelang es einem unserer Ritter mit Namen Lethold, den Wall der Stadt zu erklimmen. Sobald er ihn erreicht hatte, flohen sämtliche Verteidiger den Mauern entlang und mitten durch die Stadt. Unsere Leute setzten ihnen nach, töteten und verstümmelten sie; (das ging) bis zum Salomotempel hinab. Dort gab es ein solches Gemetzel (occisio), daß die Unsern bis zu den Knöcheln im Blut jener (Feinde) standen ... Als endlich die Heiden (pagani) besiegt waren, ergriffen die Unseren hinlänglich viele (sat) Männer und Frauen in Tempel und töteten und ließen am Leben, wen sie wollten ... Bald danach durchteilten sie die ganze Stadt und erbeuteten Gold und Silber, Pferde, Maultiere und Häuser, angefüllt mit Kostbarkeiten aller Art. Endlich kamen sie alle voll Freude und weinend vor überwältigendem Glück beim Grab unseres Heilandes Jesus an, um dort anzubeten, und beglichen, was sie ihm vornehmlich schuldeten (et reddiderunt ei capitale debitum) ...

Quellen: H.E. Mayer (Hg.), Idee und Wirklichkeit der Kreuzzüge, Germering 1965 (Hist. Texte MA), Nr. 2.3 (an. 2 v. Clermont; Urbans Kreuzzugsbrief); R. Hill (Hg.), Gesta Francorum et aliorum Hierosolimitanorum, London 1962. – Literatur: H.E. Mayer, Geschichte (wie o.), 40–59.

c) Der zweite Kreuzzug (1147–1149)

Den Anstoß zu diesem Kreuzzug gab die Rückeroberung von Edessa, einem der wichtigsten Kreuzfahrerstaaten zur Absicherung des Zugangs zum Heiligen Land, durch die Muslime (1141–46). Die Kreuzzugsvorbereitungen standen unter dem beherrschenden Einfluß des Zisterzienserabtes Bernhard von Clairvaux (s.o. Nr. 33d; u. Nr. 35b). Dessen glühender

Beredamkeit gelang es, auch die Deutschen für die Kreuzzugsbewegung zu gewinnen, der sie bisher eher abwartend gegenüberstanden – nicht nur wegen der Verfläschung der Idee des »heiligen Krieges« zu einem Instrument hierarchischer Machtgelüste, sondern auch und vor allem, weil vor Beendigung des »Investiturstreits« (s.o. Nr. 32) ein Zusammenwirken von Papsttum und Kaisertum praktisch unmöglich war. Nun aber riß die Woge der Verücklung (»Gott will es!«), die sich allerdings erneut, wie schon beim ersten Kreuzzug, bereits in den rheinischen Städten in Judenpogromen entlud, selbst den besonnenen Stauferkönig Konrad mit. – Auch dieser zweite, von den beiden politischen Haupten des Abendlandes, Konrad und Ludwig VII. von Frankreich, gemeinsam geplante und geführte Kreuzzug schlug freilich, und zwar gründlich, fehl; er scheiterte – vornehmlich an den nationalen Rivalitäten der beteiligten Heere – schon in Kleinasien und drohte sogar, in einen Krieg der europäischen Mächte umzuschlagen, während im Heiligen Land selbst interne Querelen die Macht der Kreuzritter lähmte.

1. Aus Bernhards *Aufwurf an die Deutschen* (Br. 363)

Bernhard, genannt Abt zu Clairvaux, wünscht den teuersten Herrn und Vätern, den Erzbischöfen, Bischöfen, der gesamten Geistlichkeit (universo clero), dazu dem Volk Ostfrankens und Bayerns, sie möchten überreich sein am Geist der Tapferkeit (spiritu fortitudinis abundare [vgl. Jes 11, 2]). (Nach einer kurzen Einleitung [1] kommt B. sogleich auf den Anlaß [= narratio: 1.2] zu sprechen: die Rückeroberung des Hl. Landes durch die »Feinde des Kreuzes«, der kein tapferer Christenmensch untätig zusehen dürfe. Folgt [in 3-5] die »Ermanung« [= admonitio], der eigentliche Kreuzzugaufwurf mit Angabe der Kreuzzugsprivilegien) (3) Doch was glauben wir, meine Brüder? Ist etwa die Hand des Herrn zur Rettung zu kurz und ohnmächtig geworden ... ? Gewiß, er hat die Macht, wenn er will, aber ich sage euch: »der Herr, euer Gott, versucht euch« (Deut 13, 3) ... (4) Bedenkt, welches kunstvollen Mittels er sich bedient, euch zu retten ...; betrachtet den Abgrund seiner Liebe, und faßt Vertrauen, ihr Sünder! Er will nicht euren Tod, sondern daß ihr umkehrt und lebt ... Denn was ist es anderes als eine ausgesuchte Gelegenheit der Rettung, wie sie allein Gott ausfindig machen konnte (Quid est enim nisi exquisita prorsus et inventibilis soli Deo salvationis occasio), daß es dem Allmächtigen (Omnipotens) gefiel, Mörder, Räuber, Ehebrecher, Meineidige und in andere Verbrechen Verstrickte (insgeheim) an seinen Dienst zu erinnern (de servitio suo submonere)? Werft euer Vertrauen nicht weg (vgl. Hebr 10, 35), ihr Sünder; der Herr ist gütig ... Glücklicherweise möchte ich daher diese Generation nennen, die in eine Zeit so reicher Nachsicht hineingeboren wurde (quam apprehendit tam uberis indulgentiae tempus), die noch dieses Gott angenehme Jahr, ein wahres Jubeljahr, erleben durfte (quam invenit superstitum annus iste placabilis Domino, et vere iubilaeus [vgl. Jes 61, 2; Lev 25, 10]) ... (5) Weil euer Land bekanntermaßen an tapferen Männern reich und mit kraftvoller Jugend gesegnet ist, ... darum gürtet auch ihr euch mannhaft und ergreift die erfolbringenden Waffen (felicia arma) im Eifer für den Christennamen! Macht ein Ende mit jener Ritterart, nein, Ritterunart von einst (Cesset pristina illa non militia, sed plane malitia), mit der ihr *einander* niederzustrecken, *einander* zu verderben pflegt, um euch gegenseitig auszurotten ... Jetzt, tapferer Ritter, streitbarer Mann, hast du Gelegenheit, ohne Gefahr (für die Seele) zu kämpfen, wo Sieg Ruhm bringt und »Sterben ein Gewinn ist« (Phil 1, 21). Wenn du ein kluger Kaufmann bist, wenn »ein Erforscher dieser Welt« (1 Kor 1, 20), dann sage ich dir reiche Märkte an; sieh zu, daß sie dir nicht entgehen. Nimm das Kreuzeszeichen (Crucis signum), und für alle Sünden, die du reuigen Herzens beichtest, wirst du augenblicklich Ablaß (indulgentiam) erlangen. Der (mit dem Kreuz gezeichnete) Stoff ist, wenn man ihn kauft, billig; wird er aber hingebungsvoll (devote) auf die Schulter genommen, so ist er ohne Zweifel das Reich Gottes wert (valet sine dubio regnum Dei) ... (Im übrigen, fährt B. fort [6.7]

ist aller unbesonnene Übereifer fehl am Platz und der guten Sache schädlich; das betrifft nicht zuletzt die Behandlung der *Juden*.⁴ Dazu heißt es wörtlich: Die Juden dürfen nicht verfolgt, nicht getötet, ja, nicht einmal vertrieben werden (Non sunt persecutendi Iudaei, non sunt cruciandi, sed nec effugandi quidem) ... (vgl. Ps 58, 12). Lebendige Schriftzeichen (Vivi quidam apices) sind sie für uns, welche beständig die Passion des Herrn vor Augen stellen (repraesentantes iugiter Dominicam passionem). Deswegen sind sie in alle Gegenden zerstreut worden, damit sie Zeugen unserer Erlösung seien, während sie überall die gerechten Strafen für eine solche Missetat erleiden. Darum fügt die Kirche in demselben Psalm (58) noch das Wort hinzu: »Zerstreue sie durch deine Macht und bringe sie zu Fall, Herr, mein Hüter« (Ps 58, 12) ... Dennoch »werden sie sich am Abend bekehren« (Ps 58, 15), »und zur rechten Zeit wird Er sie heimsuchen« (Sap 3, 6) ... (7) ... Das freilich muß man nach dem Inhalt des apostolischen Auftrags (sc. des päpstlichen Kreuzzugauftrags) von ihnen verlangen: daß sie alle, die das Kreuzeszeichen genommen haben, von jeglicher Zinseintreibung (ab omni usurarum exactiōe) gänzlich befreien. (Das Schreiben schließt [8] mit einer Warnung vor ungeregeltem Aufbruch zum Kreuzzug, ähnlich, wie es im Vorfeld des ersten Kreuzzuges auf Betreiben des Eremiten Peter von Amiens geschehen war).

2. Bernhard und die Ursachen für das Scheitern des Kreuzzugs

Nachdem die Kunde vom Scheitern des Kreuzzuges ins Abendland gedrungen war, richtete sich die Kritik vor allem gegen Bernhard. Zu Beginn des zweiten Buches seiner Schrift »Über die Besinnung« (De consideratione), die er einem ehemaligen Schüler, nun Papst Eugen III., widmete, versucht er seines und des Papstes Kreuzzugswerbung folgendermaßen zu rechtfertigen:

Eingedenk meines Versprechens, das mich dir gegenüber, mein Bester, Papst Eugen, schon seit langem bindet, möchte ich mich dessen, wenn auch spät, entledigen. Ich würde mich der Verzögerung wegen schämen, wäre ich mir einer Nachlässigkeit oder Missachtung bewußt. Das aber ist nicht der Fall, sondern, wie du selbst weißt, sind schwere Zeiten hereingebrochen ... Denn, herausgefordert durch unsere Sünden, schien der Herr den Erdkreis gewissermaßen vor der Zeit gerichtet zu haben, gerecht zwar, doch ohne seiner Barmherzigkeit zu gedenken (in aequitate quidem, sed misericordiae suae oblitus) ... Sagt man (jetzt) nicht unter den Heiden: »Wo ist ihr Gott?« (Ps 113, 10 LXX) Was Wunder? Die Söhne der Kirche und solche, denen man den Christennamen beilegte, »sind hingestreckt in der Wüste« (1 Kor 10, 5), entweder vom Schwert erschlagen oder vom Hunger hingerafft. Der Herr »goß Zwietsch« aus über die Fürsten und ließ sie irren in der Wüste (in invio), wo kein Weg ist« (Hi 12, 21; Ps 106, 40 LXX) ... Wir sagten »Friede«, doch es gibt keinen Frieden (vgl. Ez 13, 10), versprochen Gutes, doch siehe: nur Verwirrung, als wären wir bei diesem Werk unüberlegt oder leichtsinnig vorgegangen. Wir haben uns dabei entschieden beeilt (Cucurrimus plane in eo), jedoch nicht ziellos, sondern auf deinen und durch dich auf Gottes Befehl hin ... (2) Doch wie kann, trotz allem, ein Mensch so verwegen sein, daß er das zu tadeln wagt, das er nicht begreift? Denken wir an die göttlichen Gerichte seit alters; vielleicht finden wir darin Trost ... (vgl. Ps 118, 20 LXX). Ich sage damit etwas, das (an sich) unbekannt ist, nun aber ist es allen unbekannt. So sind eben die Herzen der Sterblichen: Was wir wissen, wenn es nicht nottut, haben wir vergessen, wenn es nottut. Als Mose das Volk aus Ägyptenland zu führen im Begriff war, versprach er ihm ein besseres Land. Wie wäre ihm sonst das Volk gefolgt, das allein auf Land erpicht war (solum sapiens terram)? Er führte sie zwar hinaus, doch nicht in das verheißene Land hinein ... Gut, jene (Israeliten) waren ungläubig und aufsässig

(mag man einwenden): doch was ist mit diesen (den Unseren). Warum ist es meine Aufgabe auszusprechen, was sie selbst zugeben? Nur das eine sage ich: Wie hätten sie vorankommen sollen, da sie sich beim Gehen ständig umwandten (vgl. Gen 19, 26)? Wann auf ihrem ganzen Weg kehrten sie nicht in Gedanken (in corde) nach Ägypten zurück? Wenn nun die Israeliten fielen und zugrunde gingen, ihrer Ungerechtigkeit wegen, wundern wir uns da, wenn die, die dasselbe tun, auch dasselbe erleiden? Allein, stand etwa das Schicksal jener im Widerspruch zu Gottes Verheißungen? Also gilt für die Unseren dasselbe. Die Verheißungen Gottes greifen nämlich niemals seiner Gerechtigkeit vor (Neque enim aliquando promissiones Dei iustitiae Dei praeiudicant. (Im folgenden, 3. Abschnitt bringt B. noch ein anderes Beispiel: das Strafgericht am Stamm Benjamin in Jdc 20. Zweimal wurden die Rächer trotz ihrer Überzahl, trotz des edleren Motivs und Gottes Hilfe geschlagen; doch das dritte Mal gab ihnen der Herr Erfolg. Soll man sich deshalb nach zwei gescheiterten Kreuzzügen geschlagen geben und es nicht auch ein drittes Mal versuchen? B. wagt es nicht vorzuschlagen, da er die Gegenfrage fürchtet: »Woher wissen wir, daß dieser Aufruf von Gott ausgegangen ist? Welches Zeichen tust du, damit wir dir glauben«? [vgl. Joh 6, 30]. Auf diese Frage, so B., könne er aus Rücksicht auf seine Schüchternheit [verecundia] nicht antworten und bittet den Papst zu antworten, aufgrund dessen, was er gesehen und gehört oder, besser, was ihm Gott eingegeben habe).

Quellen: Bernhard von Clairvaux, Sämtliche Werke, lat./dt., hg. v. G.B. Winkler, Bd. 1 (Über die Besinnung), Innsbruck 1990; Bd. 3 (Briefe), ebenda 1992. – *Literatur:* H.E. Mayer, Geschichte (wie o.), 87–99; H.-D. Kahl, Die Kreuzzugseschatologie Bernhards von Clairvaux und ihre missionsgeschichtliche Auswirkung, in: D.R. Bauer – G. Fuchs, Bernhard von Clairvaux und der Beginn der Moderne, Innsbruck 1996, 262–315.

d) Der dritte Kreuzzug (1189–1192)

Nach der neuerlichen Katastrophe wurde die abendländische Christenheit noch immer nicht an der Kreuzzugsidee irre. Vielmehr hielten gerade die Deutschen, nachdem sie sich ihr einmal erschlossen, noch lange Zeit zäh an ihr fest. So hat auch Kaiser Friedrich Barbarossa (geb. wohl nach 1122, gest. 10.6.1190) in – anscheinend – echter Begeisterung für die Sache der Befreiung des heiligen Grabes und die Sicherstellung des Pilgerweges dorthin, aufgeschreckt durch die Kunde von der Eroberung Jerusalems durch Sultan Saladin (nach dessen Sieg über das Kreuzritterheer in der Schlacht von Hattin, westlich des Sees Genezareth), »das Kreuz genommen« (und damit das Gelübde zur Teilnahme am Kreuzzug abgelegt): er ist jedoch unterwegs an der Südküste Kleinasiens, im Fluß Saleph, ertrunken. – Die üblichen päpstlichen Kreuzzugauftrufe (von Gregor VIII. [1187] und Clemens III. [1187–1191]) waren zuvor auch von Dichtern unterstützt worden, die sich, wie noch zur Zeit Friedrichs II. Walter von der Vogelweide, sowohl in lateinischer wie in der Volkssprache für einen neuen Kreuzzug einsetzten; so auch der Dichter des um 1187 verfaßten »St. Gallener Liedes«.

1. Werbung für den dritten Kreuzzug durch die Dichtung: das Carmen Sangallense

Quid dormis? Vigila! Si te crux sancta redemit,
Ense crucem redimas et fias inde redemptor,
Unde redemptus eras! quis sanus ad utile torpet? ...
(Schläfer, wach auf! Wenn dich das heilige Kreuz einst erlöste,
rette es nun mit dem Schwert, und werde dort ein Erlöser,
von wo dir Erlösung geschah! Wird, wer bei Sinnen, erstarr'n vor dem,
was ihm nützt?
Schweißgebadet am Kreuz war der Herr: und der Knecht sollte müßiggehn?)

Trage dein (Kreuz)! Er selbst trug das Seine und koste' den Essig: Tu' es ihm gleich! Denn wer achtet je höher die Knechte Als ihren Herrn? Und wer will sein jünger sein, muß unter Leiden folgen seiner Passion; nicht geht den Sternenweg, wer nicht entsagt seinen Lüsten. Schenk darum Gott den Tod, den die Natur von dir fordert; stirb in dem Herren. Weil eben niemand dem Sterben entrinnt, soll es dir werden Zum sichtbaren Abdruck der Tugend. Ich sei dir Anlaß zum Kampfe wie auch zum Tode? Wirst hier du besiegt, wirst du obsiegen? Doch besser ist's: nicht zu siegen: der Sieger findet nur Lohn in der Hoffnung; der Siegeskranz krönt den Besiegten. Dulde nicht weitem Aufschub! Dem Fleisch gebiete zu schweigen, was dich ergötzt, unterbrich, auch eile zur Waffe behende die Hand; und was immer dich aufhält, schlage dein Wille, als hätte er Flügel!

2. Aus der Kritik des Engländers Radulf Niger am dritten Kreuzzug (1189)

Nach dem Tod Friedrich Barbarossas lag die Führung des Kreuzzuges bei den Königen Philipp II. August von Frankreich und Richard Löwenherz von England, denen es 1191 gelang, Akkon einzunehmen und in Vertragsverhandlungen mit Saladin zu erreichen, daß den christlichen Pilgern freier Zugang zu den heiligen Stätten garantiert wurde. Der Ausgang des Unternehmens gab jedoch dem englischen Gelehrten Radulf Niger (geb. vor 1146, gest. um 1200) recht, der schon kurz nach 1187 in seinem Anti-Kreuzzugstraktat »Über Militiärwesen und den dreifachen Pilgerweg nach Jerusalem« (De re militari et triplici via peregrinationis ierosolimitanae) vor den Schwierigkeiten des Vorhabens gewarnt hatte. Für ihn entspricht eben das ganze Kreuzzugsunternehmen offensichtlich nicht Gottes Willen, wie es die Propaganda behauptete (Deus non vult). Stünde Gott dahinter, sähe alles ganz anders aus. So erriet man bislang nur, was man gesät hat. Auch die päpstliche Oberleitung ist kein Allheilmittel. Sondern vom Papst (Apostolicus) her kann nichts geschehen, was nicht die Vernunft (ratio) zuläßt! Das betrifft nicht zuletzt Sündenvergebung und Ablass. Zum Schluß heißt es:

Bußwerke sind verdienstlich, sofern zuvor der Gerechtigkeit Genüge getan ward (Labores poenitentium facere ad meritum satisfactio prius iustitiae):

Man beachte jedoch, daß ich keineswegs bestreite, die Mühe einer Pilgerfahrt könne zur Genußnahme innerhalb der Buße (ad satisfactionem poenitentiae) dienen; ich bin hingegen der Meinung, ein einziger Zahn sei nicht ausreichend zur Wiederherstellung einer ganzen Säge (ad omnis serrae reserrationem). Darum halte ich es für gefährlich, seine Hoffnung auf eine einzige Pilgerfahrt als Äquivalent für jede Art von Schuld (pro omni genere culpae) zu setzen; denn eine Pilgerfahrt erledigt nicht alle anderen Wundmale (stigmata) der Buße. Denn das päpstliche Gebot (mandatum apostolicum) darf man nicht so verstehen, als entzöge es jeder (Tat der) Gerechtigkeit und Billigkeit ihr Verdienst: ein Räuber oder Dieb z.B., der das Geraubte oder Gestohlene behält und nicht zurückerstattet, wird durch das Wort des Papstes (verbum apostolicum) aufgrund einer Wallfahrt solange nicht frei von Schuld, wie er das Entwendete nicht zurückgibt. Wer aber vollführt, was dem Sinn der Buße entspricht (quod dicat ratio poenitentiae), der darf eine Wallfahrt auf sich nehmen und daraufhin sich des Segens des päpstlichen Ablasses (beneficio indulgentiae apostolicae) erfreuen, denn es gibt (oder: ist denkbar) kein päpstliches Gebot, das nicht sinnvoll wäre (quod non habet rationis meritum). Ist dem Recht, wie es in der Buße beschlossen liegt, Genüge getan, so wird man durch das zusätzliche gute Werk der Pilgerschaft in den Stand der Unschuld zurückversetzt (in integrum restituitur peregrinationis supererogatione). Denn